

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 90 (1964)
Heft: 14

Illustration: "Sabre Jet"
Autor: KÜchler, Hans

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

lüste einer Diktatur – sie fehlen dem Romand völlig.

Ich möchte nicht behaupten, daß man aus Erfahrung nur klug werden kann, aber jede Erfahrung prägt doch die Haltung. Und diese Erfahrungen sind bei den Volksstämmen diesseits und jenseits der Saane verschieden. Man kann also ganz betont von einer *Vielfalt* der Meinungen oder der Haltung sprechen.

Einheit in der Vielfalt

Und damit verwende ich – ich gestehe offen: nicht ohne leise Absicht – ein Wort, mit dem sowohl unsere Schulbücher (zumal die staatsbürgerlichen), die 1.-August-Ansprachen und auch die Tischadressen in internationaler Gesellschaft recht artig dotiert zu sein pflegen. Und das Wort taucht ganz gewiß immer auch in den helvetischen Besserwisserkommentaren zu ausländischen Ereignissen auf, etwa dann, wenn dort sprachliche oder Meinungs-Minderheiten sich zu Protesthandlungen hinreißen lassen.

Handle es sich um Wallonen, um deutschsprechende Tschechen oder um Südtiroler – gewiß, wir pflegen den Versuch zu einer gerechten Beurteilung zu machen; dann aber falten wir das Leibblatt zusammen, machen tztztz und werfen uns in die Brust: Ha! Die sollten sich ein Beispiel nehmen an uns! Tessiner, Welsche, Deutschschweizer, vier Sprachen, viele Konfessionen, – friedlich beisammen – unter einem Hut – Mission der Schweiz, diese Idee in die Welt zu tragen – und so.

Diese Mission, dieses Rezept, dieser unser aller Stolz, Exportartikel, nationale Schaufensterauslage: Die vielgepriesene Einheit in der *Vielfalt*.

Gewiß, gewiß! Aber es fällt uns leider nicht immer ein, daß diese Einheit, nämlich Helvetien, eine Vielfalt birgt, die nicht nur in Appenzeller oder Emmentaler Käse, in Waadtländer oder Ostschweizer Weinen, in Neuenburger Fondue und Berner Rösti und Zürcher Geschnetzeltem besteht, und in Urner Hifthörnern und Walliser Gaden, in Bündner Fleisch und Bräuchen, in Basler Fasnachtsitten und Zuger Kirsch, im Friburger Ranz-des-vaches, in Tessiner Chorliedern und in den kantonal und regional so vielgestaltigen Lebensformen und Trachten.

Trachten: Wie strahlt so freudereich und feucht und stolz des Schweizers Auge, wenn er Ausländern mit dem bunten Strauß verschiedenster Trachten aufwartet (und er tut das gern und auch häufig)! Aber diese also verschie-

den betrachteten Männer und Frauen haben unter ihrem Kopfputz auch verschiedene Köpfe, weil sie nämlich – gottlob! – keine massenfabrizierten Puppen sind. Und in diesen Köpfen *denkt* man in der Regel, und zwar denkt man verschieden, Gott sei dank! Denn wo alles gleich denkt, da wird recht oft überhaupt nicht mehr gedacht.

Zu den Gräben stehen

Wenn wir uns also brüsten wollen mit dieser Einheit in der *Vielfalt*, dann müssen wir eine ganz kleine Konzession machen: Wir müssen den in so verschiedene Trachten gekleideten Schweizern zugestehen, daß sie auch verschieden denken. Das heißt: Wir müssen einsehen, daß es Gräben gibt, viele, viele, und nicht nur an der Saane und nicht nur – man verzeihe mir das Paradoxon – in Form des Gott-hards. Und wir müssen zu diesen

Gräben stehen. Das Wunder der Schweiz besteht nämlich nicht darin, daß sie keine Gräben aufweist, sondern daß es trotz tiefer Gräben *eine* Schweiz gibt. Weil nämlich die Schweizer in den meisten Dingen verschieden denken, in ungezählten Fragen verschieden urteilen, immer aber miteinander im Gespräch bleiben, voneinander lernen und, vor allem, unbeirrbar am *gleichen*, über Grabenhöhe stehenden Ziel festhalten. Das ist Einheit in der Vielfalt, und alles andere wäre bestenfalls Einfalt in der Vielheit.

Und nun nochmals ganz kurz zum Saane-Graben! Der Deutschschweizer weiß es und toleriert es überaus gerne und brüstet sich sogar damit, daß er es gerne toleriert: Nämlich die Andersartigkeit (helvetische Schreibweise: anders-Artigkeit) der Tessiner. Warum, so frage ich mich, gestehen wir nicht z. B. auch dem Romand das Recht auf unsere gleiche Toleranz zu, da der

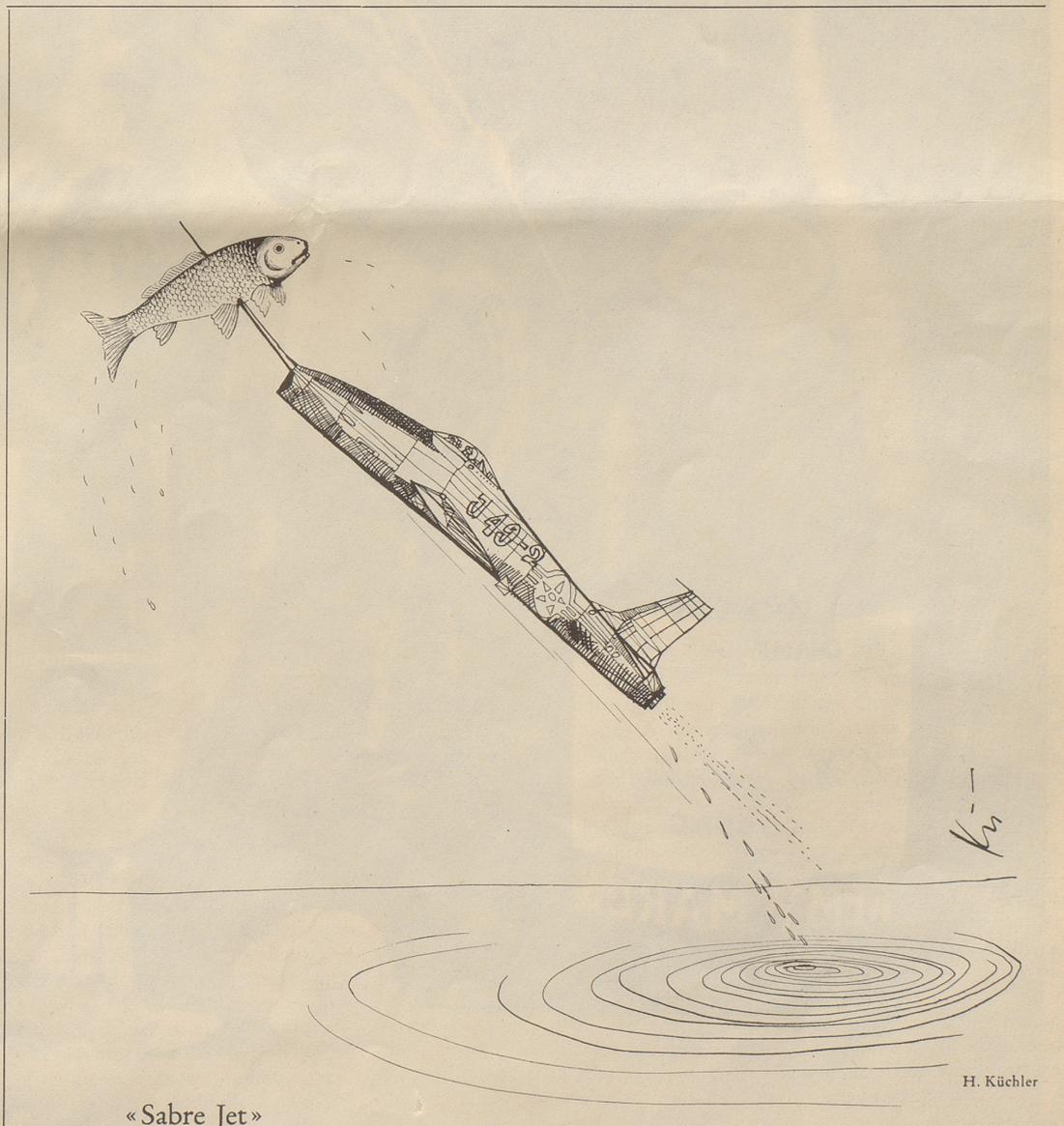
Welsche von Hause aus doch ebenso anders artig ist wie der Tessiner. Und eine letzte Frage: Ist denn der Deutschschweizer so mit aller Sicherheit wirklich nicht nur der Nabel der Welt, sondern auch der Schweiz? Doch nun genug der Gräben!

Ich meine: Da entstand nun in Lausanne – unter *einer* schönen vaterländischen Konzeption – eine herrliche Schau, die ihren Glanz zur Hauptsache daraus gewinnt, daß man zeigt, wie viele Gräben die Schweiz aufweist und wie verschieden – aber immer gut – dazwischen gelebt, gedacht und gearbeitet wird.

Und da gehen wir hin und reden abschätzig von einem Graben?

Es wäre besser, wir gingen nun hin in die Expo und ließen uns von den Romands begeistert und in herzlicher Zuneigung empfangen als Brüder.

Als Brüder von jenseits des Grabens.
Bruno Knobel



« Sabre Jet »